

variieren können. Damit hat der Vf. der künftigen Forschung ein Arbeitsinstrument zur Verfügung gestellt, dessen Nutzen nicht hoch genug eingeschätzt werden kann; er selbst wertet die zusammengetragenen Informationen in den Kapiteln zur geographischen und sozialen Herkunft der Stiftsgeistlichen, zu ihren Karriereverläufen und ihrem Universitätsbesuch aus. Dazu kommen Aspekte wie die Klerikerkonkubinen und -kinder sowie der weltliche Nutzen des Stifts für die Stadt zur Sprache. Letzterer äußerte sich beispielsweise darin, dass das Stift als Beglaubigungsinstitution für Urkunden diene, oder darin, dass Stiftsmitglieder, allen voran die Pröpste, von der Stadt für diplomatische Dienste eingespannt wurden. Ergänzt wird die Arbeit durch wertvolle Listen der Solothurner Chorherren, Altargeistlichen, Pröpste und Inhaber der Stiftsämter sowie ein Orts- und ein Personenregister. Insgesamt liegt hier eine Studie vor, um welche die Forschung nicht herumkommen wird. Ein kleiner Einwand betrifft die Darstellung: Es wäre leserfreundlicher gewesen, die Nachweise zu den einzelnen Biogrammen direkt auf diese folgen zu lassen, so wie es z. B. das Modell der *Helvetia Sacra* vorgibt, anstatt sie am Schluss in einer rund fünftausend Nummern zählenden Anmerkungsliste aufzuführen. Der Wert der Arbeit wird dadurch aber keineswegs geschmälert. Georg Modestin

André HEINZER, Pfründen, Herrschaft, Gottesdienst. Lebenswelten der Mönche und Weltgeistlichen am Kloster und Kollegiatstift St. Leodegar in Luzern zwischen 1291 und 1550 (Luzerner Historische Veröffentlichungen 45) Basel 2014, Schwabe, 400 S., 26 Abb., 6 Grafiken, ISBN 978-3-7965-3263-4, EUR 48,50 bzw. CHF 58. – Die von Rainer Schwinges betreute Berner Diss. schließt eine empfindliche Lücke in den Monographien über schweizerische Kollegiatstifte. Da das Gotteshaus St. Leodegar bis 1456 eine monastische und erst danach eine kollegiatstiftische Verfassung besaß, galt es gewissermaßen, zwei unterschiedliche Institutionen sowie Brüche wie Kontinuitäten vor und nach dem Verfassungswechsel in den Griff zu bekommen. Außerdem erforderte die hohe Bedeutung von St. Leodegar für die Stadtgeschichte Luzerns eine Darstellung der verfassungsrechtlichen Entwicklung dieser Stadt im Spät-MA mit besonderer Berücksichtigung ihres Kirchenregiments. Methodisch orientiert sich der Vf. an einem historisch-anthropologischen Ansatz als einem in unzähligen älteren Studien zu Kollegiatstiften der Schweiz erprobten erfolgversprechenden Weg. Er ergänzt diesen aber durch einen wirtschafts- und verwaltungsgeschichtlichen Zugriff, was sich angesichts des in den Quellen aufscheinenden Gewichts ökonomischer und verwaltender Tätigkeiten der Pfründner als gut begründete Entscheidung erweist. – Nach der Einleitung beleuchtet die Arbeit in Kapitel 2 das Pfründenwesen, wie es sich im Laufe der Zeit am Kloster und dann am Stift St. Leodegar entwickelte. Die Verweise auf Untersuchungen zu benachbarten Stiften machen Parallelen, aber auch luzernische Sonderentwicklungen (insbesondere bei der Wahl der Chorherren, die zu gleichen Teilen dem Stiftskapitel und dem Luzerner Rat zustand) deutlich. Die Analyse von Herkunft und sozialer Stellung der Pfründner zeigt, dass es zwischen 1291 und 1550 in zunehmendem Maße Mitgliedern des städtischen Bürgertums gelang, in den Besitz von Pfründen zu gelangen, wobei neben den